

In Zukunft bläst ein anderer Wind

Wie Zukunft entsteht – das neue Buch von Werner Weidenfeld und Jürgen Turek.

Von Heike Littger

In Deutschland gibt es keine Vision, keinen eindeutigen Trend, der in die Zukunft weist, keine Methode, welche den erkennbaren Herausforderungen und Menschheitsproblemen begegnen könnte. So lautet die ernüchternde These der Münchner Politologen angesichts der Megakrise in Wirtschaft und Gesellschaft. Ihre Antwort: Es gibt kein Zurück mehr. Wir müssen entschieden den Wandel vorantreiben. Auch wenn uns die Ungewissheit Angst macht.

Das Knüppeln geht weiter. Durchforstet man die druckfrischen Verlagskataloge, so stellt man fest: Auch in diesem Jahr wird abgerechnet – mit den Betrügnern, Krummsäbeln und Gierschlunden, die lügen, betrügen und den armen Bürgern die letzten Cents aus der Tasche ziehen. Die Buhmänner trauen sich angesichts dieser massiven Front selbst nicht zu Wort. Außer Jürgen Höller. Der „windige Motivationsguru“ wurde nach seiner Verurteilung 2002 von Schwertfeger und Co. genüsslich in den Sand getreten. Doch statt Staub hat er offensichtlich auch noch am Boden Geld geleckert. *Jetzt erst Recht* heißt seine Biografie, die im Februar im Schweizer Pendo Verlag erscheint und seine ganze Geschichte aus der Opfer-Perspektive aufrollt. Der *Spiegel* hat die Leidensstory offensichtlich geschluckt. In seiner Vorschau schreibt das Nachrichtenmagazin: „Höller könnte wieder zum Trendsetter der Bildungsbranche werden.“ Dazwischen werben auf den Verlagsseiten etliche Bedenkenträger für ihre Elaborate, die sich nicht auf einzelne Wind-eier, sondern gleich auf das gesamte System stürzen. Ihr Fazit: Politik und Wirtschaft haben uns weiterhin in der Hand. Und pressen uns aus wie eine reife Zitrone.

Uns Rezensenten macht dieses Angebot wenig Mut. Wären da nicht die wenigen Diamanten, die aus der trüben Brühe blitzen und statt „Geoggere“ Grundsätzliches bieten. Und wären da nicht die Nachzügler, die pünktlich zum Weihnachtsgeschäft die Druckmaschinen verlassen haben. Ein interessanter Titel: *Wie Zukunft entsteht* von Werner Weidenfeld und Jürgen Turek.

Auf 240 Seiten beschreiben der telegene Politikwissenschaftler aus München und seine rechte Hand, wie die Kartierung des menschlichen Genoms, Internet, Nanotechnologie, Globalisierung und eine grenzenlose Mobilität unser Leben verändern werden.

Der breite Fokus spricht für die Autoren. Denn wie die beiden auch im Vorwort schreiben: Nicht der Toaster, der die aktuellen Kurswerte allmorgentlich auf das Brötchen brennt, wird die Grundfeste unserer Gesellschaft erschüttern. Genauso wenig das Internet oder einzelne Fortschritte der Reproduktionsmedizin. Es ist vielmehr das Zusammenspiel, die Verquickung der einzelnen Entwicklungen, welche die nationalen und die internationalen Strukturen verändern werden.

Weidenfeld und Turek gehören weder zu den Gegnern noch zu den Verfechtern der neuen Zeit. Sie waten nicht im Jammertal und sie geraten schreiberisch nicht ins Schwärmen. Nüchtern und abgeklärt schälen sie das Neue aus dem alten Kern. Zugegeben, zuversichtlich klingt das nicht immer: 42 Prozent der Deutschen werden ihren Lebensstandard nicht halten kön-

**Werner Weidenfeld /
Jürgen Turek:**
Wie Zukunft entsteht.
Gerling Akademie Verlag,
München 2002
240 Seiten, 24.90 Euro
ISBN 3-932425-46-4
gerling-academy-press.com



nen. Die Ränder der Gesellschaft weiten sich aus und züngeln immer stärker in die Mitte. Die Konsequenz: Während die einen durch die Welt jetten und ihren Wunsch nach Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung ausleben, ziehen sich die anderen in ihre Wertewelt zurück und rufen lauthals: Jihad. „Volkszugehörigkeit und traditionelles Brauchtum, Geschichte und nationale Bindung gewinnen eine gewaltige Kraft, die mehr ist als ein letztes Zucken der Kräfte der Vergangenheit.“ Ein hohes Gefahrenpotential. Denn auch wenn sich die Menschen ihrer Wurzeln besinnen müssen, um die Beschleunigung überhaupt zu ertragen, sie müssen sich auch als Weltenbürger begreifen. „Denn ohne ein Mindestmaß an Zugehörigkeitsgefühl und gegenseitiger Verantwortung bleibt das Zielbild einer nachhaltigen Gesellschaftsentwicklung nur eine schöne Illusion.“ Doch bislang werden die Menschen auf dieses Sowohl-als-auch nicht vorbereitet.

An dieser Stelle schnellt der Finger dann doch nach oben. Meinungsmacher, so die Autoren, klammern sich an Interpretationsmuster der Vergangenheit. Tappen im Dunkeln und lähmen mit ihren rückwärtsgerichteten Parolen ihre Gefolgschaft (die sich natürlich auch lähmen lassen, Anmerk. der Red.). „Es existiert und begeistert keine auf breiter Basis ruhende Vision. Kein eindeutiger Trend, der in die Zukunft tragen könnte, wird sichtbar, keine Methode, die angibt, wie wir effektiv mit den erkennbaren Herausforderungen und Menschheitsproblemen umgehen können. Wir leben in einer Zwischenzeit, die als Vakuum die Gewissheit von gestern und Gewissheiten von morgen mit einer seltsamen gesellschaftlichen Unentschiedenheit für sichere Positionen füllt.“

Wie diese Zwischenzeit überspringen? Weidenfeld und Turek geben keine abschließende Antwort. Trotzdem haben sie einen wichtigen Beitrag für die deutsche und europäische Debatte um eine Neue Ökonomie gesetzt. Nicht nur weil ihr ambitioniertes Unterfangen, die vielschichtigen Vorgänge zwischen zwei Buchdeckel zu pressen, per se gewürdigt werden muss. Nein, Weidenfeld und Turek machen noch einmal klar: Der Mensch steht im Mittelpunkt. Ihm all seine Entfaltungsräume zu garantieren und Handlungsoptionen aufzuzeigen sind und bleiben Messlatte der aktuellen Diskussion. Bleibt zu hoffen, dass sich 2003 weitere Autoren einklinken werden – und die Sümpfe der Traurigkeit endgültig verlassen.

Was fehlt? Eine gemeinsame Vision.

Heike Littger arbeitet als Redakteurin für changeX.